

# Leipziger Tageblatt

und

## Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes  
der Stadt Leipzig

110. Jahrgang

Sonntags-Ausgabe

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte monatlich 1,20, für den Rest des Reichs 1,50, für Ausland 2,00. Einzelhefte 10 Pf. (Postgebühren extra).  
Anzeigenpreis: für Leipzig und Vororte 10 Pf. pro Zeile, für den Rest des Reichs 15 Pf., für Ausland 20 Pf. (Postgebühren extra).  
Verlag: Leipzig, Poststraße 11, 110. Jahrgang, 11. August 1916.

Verlag: Leipzig, Poststraße 11, 110. Jahrgang, 11. August 1916.

Nr. 409

Sonntag, den 13. August

1916

# Der Kaiser im Sommergebiet

## Der österr.-ung. Heeresbericht

Wien, 12. August. Amlich wird gemeldet:

### Russischer Kriegsschauplatz

Front des

Feldmarschallleutnants Erzherzog Carl

Der Angriff der in den Karpaten kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen schreitet erfolgreich vorwärts. Sie nahmen dem Feinde gefangen 700 Gefangene und drei Maschinengewehre ab. Südlich von Worochla versuchte russische Gegenkräfte wurden erfolglos abgewiesen. Sonst kam es im Bereich der Heeresfront des Erzherzogs nur mehr an der unteren Hloa-Lipa und südlich von Jaloce zu lebhafterer Gesechtstätigkeit.

Front des

Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Die Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli schlug östlich von Jaloce mehrere starke Angriffe ab. Westlich von Kalzowka wurden bei einem Ueberfall auf eine feindliche Vorpostenstellung 170 Gefangene und drei Maschinengewehre erbeutet.

Südlich von Stohyowa brachen abermals russische Uebergangversuche zusammen.

### Italienischer Kriegsschauplatz

Im Abschnitt zwischen dem Meer und dem Wippach-Tal wurden mehrere Versuche der Italiener, sich unseren neuen Stellungslinien zu nähern, durch Feuer vereitelt. Auf den Höhen östlich von Örgz schlugen unsere Truppen wieder einen starken Angriff ab und nahmen hierbei zehn Offiziere, 140 Mann gefangen. Der Monte San Gabriele und der Monte Sanio fanden unter heftigster Artilleriefeuer.

An der Tiroler Front brachen sich kleinere Unternehmungen ab, darunter fünf Offiziere, und ein Maschinengewehr ein.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts von besonderer Bedeutung.

### Ereignisse zur See

Seeflugzeuge haben in der Nacht vom 11. auf den 12. laufenden Monats die feindlichen Batterien an der Jonzo-Mündung, die feindliche Flugstation Orgo und die Atria-Werke bei Monfalco sehr wirksam mit Bomben belegt. Sie kehrten trotz heftigster Beschleung unverfehrt zurück.

### Der italienische Generalstabschef über Cadornas Offensive

(z.) Budapest, 12. August. (Eig. Drahtbericht.) Dem „Magyar Hírlap“ wird von der französischen Grenze berichtet: Der Kriegsberichterstatter des „Journal“, Adam, hatte Gelegenheit, mit General Pozzo zu sprechen. Dieser erklärte, daß von militärischen Standpunkt die Offensive im Trentino die leichteste und auch die größte nationale Offensive wäre. Die Einnahme von Rovereto würde in ganz Italien große Begeisterung hervorrufen. In dieser Situation sei es aber für die Entente nützlich, wenn die italienische Armee an der ganzen Front eingreife und die österreichisch-ungarische Armee vom Garda bis zur Adria beschliffelt sei, so daß keine Truppen nach anderen Kriegsschauplätzen gebracht werden können. Italien warte lieber lieber mit der Eroberung des Trentino und demgemäß sehr vorsichtig mit lokalen Erfolgen.

(z.) Frankfurt a. M., 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Lugano erzählt, wurde bei dem letzten österreichischen Fliegerangriff über Venedig die Kirche Santa Maria Formosa zerstört.

### Der Blutpreis für Örgz

(z.) Wien, 12. August. (Drahtbericht.) Aus Wien wird der „Köln. Jg.“ gemeldet: Die Kriegsbereitschaft schildern den Gesamtverlauf der Verteidigung von Örgz und den Hergang der letzten Kämpfe. In den fünf vorangegangenen Jungschlachten stand jedesmal der Örgz-Blockkopf mit den anschließenden Stellungen auf der Hochfläche von Doberdo im Mittelpunkt der italienischen Angriffe. 300 000 Mann opferte der Herzog von Aosta, der Führer der italienischen Heeresarmee, in diesen fünf Schlachten, ohne die österreichisch-ungarischen Stellungen ernstlich zu erschüttern, trotzdem er schon in einem Tagesbefehl bereits den 4. Juni 1915 zur Eroberung der Hochfläche von Doberdo vorausbestimmt hatte. Der Abbruch der österreichisch-ungarischen Offensive ermöglichte ihm jetzt den letzten Versuch.

### Italienischer Generalstabsbericht

Wien, 12. August. (Drahtbericht.) Amlicher Bericht vom Freitag: Der gestrige Tag brachte einen neuen glänzenden Sieg für unsere Waffen. Die tapferen Truppen der dritten Armee, die mit nachdringender Kraft in dem heftigen Angriff verparien, der im Laufe des 9. August im Abschnitt von San Michele und San Martino unternommen wurde, eroberten die gesamten sehr starken Linien des Feindes auf dem Karz zwischen Wippach und dem Monte Cassid. Der Gegner zog sich in voller Auflösung zurück. Im Osten des Tales halten sich gegenwärtig nur noch starke Nachhut auf dem Dabell und auf der Höhe 129 östlich Ronfalcone. Unsere Truppen besetzen Rabbia, San Martino bei Carso und die ganze Hochfläche von Doberdo. Sie erreichten die Linie Flnoal-Erni-Hrib. Im Gebiet östlich von Örgz leistet der nach verschonte Feind auf der Linie Monte San Gabriele—Monte San Marco Widerstand. Unsere Truppen erreichten die Westabhänge dieser Stellungen und die Linie des Bergflusses Verlobitza. Auf der übrigen Front wurden die üblichen demonstationen Unternehmungen des Gegners ebenfalls zurückgeschlagen. Die Gefangenen-

und Beutezahlen wuchsen unaußersächlich. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Lagune von Orade und auf Venedig. Sie verursachten keine Verluste an Menschenleben, richteten aber einigen Schaden an Fabriken an. Ein Geschwader unserer Volka-Flugzeuge erneuerte gestern die Beschleung von Prapacina, von wo der Feind Material aus den verlorenen Stellungen wegschaffte. Unter Vermeidung des Feuers der Abwehr-Batterien warfen die Flieger etwa 40 Bomben auf das Ziel, zerstörten es und kehrten dann unbeschädigt in unsere Linien zurück.

### Der Kaiser wieder an der Westfront

Wien, 12. August. (Amliche Meldung.) Seine Majestät der Kaiser beschloß nach der Rückkehr zur Westfront die an der holländischen Küste stehenden Teile des Heeres sowie der Marine und begab sich darauf zunächst in das Sommergebiet, um den dort kämpfenden Führern und Truppen seine dankbarste Anerkennung auszusprechen. Seine Majestät besuchte dabei eben aus dem Kampf zurückgekehrte Truppen.

### Brusilows Riesenverluste

(z.) Köln, 12. August. (Drahtbericht.) Der „Köln. Jg.“ wird aus Wien gemeldet: Rada Rada schätzte die russischen Verluste bei der letzten neunwöchigen Offensive auf 1/2 Millionen. 1000 und mehr russische Leichen vor einem Regimentabschnitt seien nach jedem Sturm die Regel. Brusilow habe für jedes Regiment gleich hinter der Front drei bis vier Ersatzbataillone gehabt, die, fast völlig ausgerüstet, nur die Gewehre von den nach dem Sturm übriggebliebenen und zurückgezogenen Truppenteilen übernahmen. Man habe nach dem Anteil eines von der Front zurückgezogenen höheren Offiziers ein ganz neues, anderes Heer, tapferer Soldaten, tapferer Offiziere, entschieden zielbewußte Führung. Um so ehrenvoller sei es für die Seere der Mittelmächte, den Kampf mit einem solchen Gegner erfolgreich zu beenden.

### Die Räumung von Stanislaw

(z.) Wien, 12. August. (Drahtbericht unserer Sonderberichterstatter.) Die Räumung von Stanislaw und der Umgebung der Stadt hat sich in voller Ruhe vollzogen. Die Verwaltungsverhältnisse hatten zwar noch bis zum Beginn der Woche amtiert, jedoch sind sämtliche Ämter und Verwaltungsverhältnisse schon seit längerer Zeit geborgen. Die Räumung der Stadt wurde vollständig durchgeführt. Auch die Zivilbevölkerung hat bis auf ganz geringe Reste die Stadt verlassen und wird nach dem Westen abtransportiert. Schon zwei Tage vor Ueberlieferung von Stanislaw an die Russen waren die Umgebungen und ebenso das etwa 10 Kilometer östlich gelegene Tysmenica geräumt. Da diese letztere Stadt dem Feinde überlassen werden mußte, war Stanislaw unentbehrlich gefährdet, da zwischen Tysmenica und Stanislaw keine erfolgreiche Verteidigung möglich war und sich auch keine geeignete Verteidigungsstellung befindet. Stanislaw ist jetzt zum dritten Male in den Händen der Russen.

### Finnland rekrutierungspflichtig

(z.) Basel, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Waller Wälder melden aus Petersburg: Ein holländischer Uebersee-Vertrag die Aufhebung der Freizeugung vom Militärdienst für Finnland während der Dauer des gegenwärtigen Krieges an.

### Hamadan von den Russen geräumt

Wien, 12. August. (Drahtbericht.) Im amtlichen Abendbericht vom 10. August heißt es: Am Östlich, südwestlich von Jaloce, schlugen die Oesterreicher und Deutschen eine Reihe von Gegenangriffen an. Bis jetzt wurden 98 Offiziere und 1300 Soldaten gefangen eingebracht. An der Bahn Monasterzyzha—Ryniow kamen unsere Truppen etwas vorwärts.

Im amtlichen Nachmittagsbericht vom 11. August heißt es: Am Östlich dauern die heftigen Kämpfe an. Am Östlich kamen unsere Truppen vorwärts. Der Feind schloß sich in starken Widerstand entgegen. Trotz der Anstrengungen des Feindes, unsere Offensive zum Stehen zu bringen, haben unsere tapferen Truppen den Feind aus den Dörfern und Wäldern auf dem rechten Ufer vertrieben und die beherrschenden Höhenzüge erreicht. Es wird jetzt in der Linie der Dörfer Trofclanice—Rostrowce gekämpft. Unsere Kavallerieregimenter greifen feindliche Infanterie an. Es gelang ihnen, sie in voller Unordnung zurückzuwerfen. In diesem Kampfe machten wir vom 4. bis 10. August 288 Offiziere und 13 000 Soldaten zu Gefangenen. Außerdem wurden noch mehr als 1000 verwundete Deutsche und Oesterreicher angefaßt. Im ganzen wurden am 10. August an unermesslichen deutschen und österreichischen Gefangenen gezählt: 2 Stabs-offiziere, 104 Offiziere und 4872 Soldaten. An der Eisenbahn Monasterzyzha—Ryniow rücken wir weiter vor. Eines unserer Infanterieregimenter drang in den Südteil der Stadt Monasterzyzha ein, wo noch gekämpft wird. Wir nahmen in diesem Raum 2500 Mann gefangen, darunter einen österreichischen Regimentskommandeur mit seinem Stabe. Unsere Truppen erreichten das linke Ufer der Sioa-Lipa, nahmen das Dorf Vozarowka und fingen mehr als 1000 Oesterreicher und Deutsche. Ein deutsches Regiment, das die Sioa-Lipa überschritten hatte, wurde mit sehr schweren Verlusten abgewiesen. Unsere Kavallerie erreichte das linke Ufer südlich von Ufclanice. Die Gesamtzahl der dort bei den Kämpfen am 8. und 9. August gemachten Gefangenen ist auf 3000 Mann gestiegen. In der Richtung auf Stanislaw nähern sich unsere Truppen dem Westteil südlich Mariampol und erreichten das rechte Ufer.

An der Kaukasusfront besetzen wir den Rückenabschnitt östlich von Kerkow und den Frieden-Plan. Ein türkischer Angriff westlich Gümüşhane wurde abgewiesen. Südlich des Wansees warfen wir den Feind nach Westen zurück.

Im amtlichen Bericht vom 11. August abends heißt es: Unser Erfolg am Östlich zwang den Gegner, seine ausgehauenen Stellungen nordwestlich Tarnopol aufzugeben. Gleichzeitig gingen unsere Truppen im Norden von Monasterzyzha zum Angriff über und besetzten diesen Ort. In der Gegend der Mündung der Sioa-Lipa sind unsere Kavallerie-truppenteile weitergekommen. Wir eroberten noch heftigen Kampf in der Gegend von Stanislaw am 10. August die Stadt Stanislaw und verfolgten den Feind. Der Feind räumte das linke Ufer der Bistritza.

In Persien zogen sich unsere Truppen unter dem Druck der Türken aus Hamadan zurück.

## Wahn und Wahrheit

### Hundertundsechste Kriegswoche

\* Je erbitterter die Kämpfe an allen Fronten toben, und je mehr die Aussicht unserer Feinde schwindet, trotz einzelner Erfolge der Italiener bei Örgz und der Russen in Ostgalizien, das Kriegsglück entscheidend zu ihren Gunsten zu wenden, um so wilder schreien die Wahnideen auf, mit denen man in London und Paris die Stimmung der Völker noch einmal aufzupuffen sich müht. Es ist, als ob der Feldzug der Verleumdung und des Hasses, der schon lange vor Kriegsausbruch gegen deutsches Wesen und deutsche Arbeit geführt wurde, mit der reisenden Entscheidung auf den Schlachtfeldern auch seinen Höhepunkt erklimmen wollte. Und wie in diesem unruhlichen Tun der liberale Ministerpräsident Asquith mit den konservativen Mitgliedern seines Kabinetts, zu deren Handlanger er immer mehr herabstinkt, sich vereinigt, so finden sich die liberalen und konservativen Blätter Englands in dem Versuch, die deutsche Kriegsführung herabzusetzen und mit tönernden Worten den Vernichtung des deutschen Militarismus, ja die Abgebung der Hohenzollern zu fordern. Die konservative „Morningpost“ stellt eine Liste von 14 Bedingungen auf, die Deutschland und seinen Verbündeten nach ihrer Besiegung auferlegt werden sollen. Darunter befindet sich die Auslieferung des deutschen Kriegsmaterials und der deutschen Krieges- und Handelsflotte, die Verteilung der deutschen Kolonien an Frankreich, England, Belgien und Portugal, die Rückgabe der Reichslande an Frankreich, die Besetzung der Nordseeinseln Helgoland, Sylt und Borkum, die Abtrennung der preußisch-polnischen Gebiete und was dergleichen Forderungen mehr sind. Die „Times“ prägen das hübsche Wort, daß kein Raum auf der Welt sei für europäische Inflation und für deutschen Militarismus, und der Pariser „Temps“ will im Friedensvertrag von 1917 das Europa des Rechtes aufbauen, gegründet auf eine gerecht wirkende Kraft. Das alles aber geschieht zur selben Zeit, da der „Corriere della Sera“ aus Athen erfährt, daß der edle Vierverband, der Hüter des Rechts, eine Niederlage seines Schützlings Venizelos bei den kommenden griechischen Wahlen als eine Bestätigung der Deutschfreundlichkeit Griechenlands ansehen und durch eine Blockade und durch seine Kanonen Griechenland schwer dafür bestrafen werde.

So bearbeitet die feindliche Presse die Bevölkerung hinter der Front mit schönen Hoffnungen und Wahnideen. Aber die Kämpfer an der Front empfinden sich immer mehr über diese leichtfertige Art. Im Pariser „L'oeuvre“ hält ein Sergeant den Wälfen seines Landes ein Spiegelbild vor, über das sie nicht entzückt sein werden. Er sagt geradezu, daß die französische Presse moralisch alles verloren hat, und stellt fest, daß die „freien Leser“, die anfangs alles glaubten, — an das unaufhaltsame Vordringen der Rofaken, an den General Winter, an den peilartigen Durchbruch, an die Abnutzung, die Revolution in Berlin und die Panik in Konstantinopel — heute an nichts mehr glauben. Das ist die bittere Wahrheit, die in diesen Tagen durch aufgefundenen Armeebefehle französischer und englischer Heerführer voll und mächtig wird. Der französische General Lebauc suchte seine müden Poilus zu neuem Ansturm mit der Begründung anzu-spornen, daß der deutsche Soldat erst recht ermüdet und völlig demoralisiert sei, und ähnliche Töne klingen aus einem Befehl des englischen Generals Rawlinson. Inzwischen haben die „demoralisierten und erschöpften“ Deutschen an der Somme und vor Verdun gezeigt, daß auch dieses Mittel, den feindlichen Truppen Mut zu machen, um den kurzen Schritt zum entscheidenden Sieg zu tun, vergeblich war. Es bleibt eben die Wahrheit bestehen, die im „Waller Anzeiger“ also festgelegt wird: „Seit zwei Monaten im Osten, seit einem Monat im Westen sind Ströme Blutes vergossen worden, ohne daß etwas Entscheidendes, etwas Durchschlagendes für den Vierverband erreicht worden wäre.“ Und das bleibt bestehen, trotz der Eroberung der zerstörten Stadt Örgz durch die Italiener und trotz des Erfolges, den in den letzten Tagen die Russen bei Delatyn und Stanislaw in Ostgalizien errangen. In der Pihardie sinkt ein französisches Dorf nach dem andern unter den französischen und englischen Granaten in Schutt und Asche. Das eben genannte Wasser-Waff macht eine Rechnung auf, die den Nachhabern in London und Paris die Augen öffnen könnte, wenn sie sehen wollten. Ganze 72 Quadratkilometer sind mit einem Verlust von 350 000 Mann in vier Wochen erkaufte worden. Für die Eroberung eines Quadratkilometers mußten also 5000 Mann geopfert werden, eine grauhige, abschreckende Rechnung“, und dabei sind im Westen 50 000 solcher Quadratkilometer zurückzuerobern, bis die Deutschen aus Frankreich und Belgien hinausgedrängt sind. Auch wenn man annimmt, daß diese Quadratkilometer nur an entscheidenden Punkten erobert werden müssen, und daß andere dann selbst fallen, so steht doch die Rechnung noch immer so, daß, wenn der deutsche Widerstand so hartnäckig bleibt wie jetzt, nicht nur die Gesamtzahl der Entenkämpfer für diese Aufgabe geopfert werden müßte, sondern ganze Völker.

Es wird in Frankreich und England gewiß Leute genug geben, die für eine solche Rechnung, vor der alle Wahnideen zerfallen, Verständnis haben. Leider aber wollen die Verantwortlichen, die mit dem Schicksal ihrer Völker immer leidenschaftlicher spielen, davon nichts wissen. Sie klammern sich immer wieder an die Suggestion der Zahl, trotzdem, wie der „Waller Anzeiger“ mit Recht sagt, die Geschichte und die Erfahrung gerade in diesem Kriege foot schon gelehrt hat, daß die Ueberlegenheit der Zahl zwar ein wichtiger Vorteil über den Gegner ist, daß sie aber keineswegs in sich schon den Sieg verbürgt. Die Zahl ist nur einer der vielen Faktoren, die den Sieg herbeiführen können, und im Kriege ist dazu noch immer mit Faktoren zu rechnen, die nicht direkt meßbar, die zahlenmäßig gar nicht festzulegen sind. Hierher gehört nicht zuletzt das Bewußtsein auch des letzten Soldaten, für was und warum er kämpft. Und da ist das Bewußtsein, für Heim und Hof, für Weib